

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würzger Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Belagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammeburg.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 97

Dienstag, den 13. August 1918.

40. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Bei den Anträgen auf Erteilung von Schlagheinen zur Verarbeitung von Delstrüch- und Kapsen ist zu beachten, daß einerseits Delstrüchzeuger mit ganz geringen Anbauflächen (Strüch in einer solchen Menge geerntet werden wollen, wie es der Anbaufläche entsprechend unmöglich ist, während andererseits Delstrüchzeuger mit großen Anbauflächen nur gerade die den Selbstversorgerbedarf darstellende Menge von 30 Ailo oder nur wenige Ailo darüber als geerntet angeben. Im Zusammenhang mit dieser Feststellung ist zu beobachten, daß Kaps zu ganz außergewöhnlich hohen Preisen verkauft wird. Es wird daher mit ausdrücklicher darauf hingewiesen, daß sowohl der Ankauf als auch der Verkauf von Delstrüchen verboten ist. Sowohl die Delstrüchzeuger, die im Verhältnis zu ihrer Anbaufläche Schlagheine auf eine zu große Summe beanspruchen, als auch die Delstrüchzeuger, die der gesetzlichen Ablieferungs- und ordnungsmäßigen nachgekommen sind, haben später bei Nachprüfung für die Schlagheinerstellung gefährdeten Strafanzeige zu erwarten.

Daß die Herren Bürgermeister bei Ausübung der Schlagheine genau nach Größe der Anbauflächen prüfen, welche Mengen Kaps unter worden sind und die Selbstversorger der Ablieferungs- und ordnungsmäßigen nachgekommen, erwarten.

Camberg, den 7. August 1918.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.
Camberg, 10. August 1918.
Der Bürgermeister.

Ordnung des Kreises Limburg
betreffend

Versorgung mit Frühkartoffeln.

Auf Grund der Verordnung des Bundes-
rats über die Kartoffelversorgung vom 18.
Juli 1918 (Reichs-Gesetzblatt Seite 733) wird
den Kreis Limburg folgendes angeordnet:

1. Die Ausfuhr von Frühkartoffeln
aus dem Kreis Limburg ist ohne Genehmigung
des Vorsitzenden des Kreisausschusses
verboten.

2. Die gesamte Frühkartoffelernte des
Kreises ist für den Kreiskommunalverband be-
stimmte. Trotzdem dürfen Kartoffeler-
zeuger ihren eigenen Bedarf an Speise- und
Futtermaterialien zurückbehalten.

3. Jeder Kartoffelerzeuger ist verpflich-
tet, seine Kartoffelernte, soweit er nach Abzug
des § 2 genannten Mengen dazu in der
Lage ist, an diejenigen Stellen (Auskäufer,
Händler oder dergl.) zu dem jeweils gülti-
gen Höchstpreis zu liefern, die ihnen von dem
Kreisausschuss bezeichnet werden. Die Auf-
lieferung zur Lieferung erfolgt durch die
Gemeindebehörde in ortsüblicher Weise. Eben-
falls bei der Gemeindebehörde jeder beab-
achtete Verkauf von Kartoffeln anzumelden.

4. Die Abgabe von Frühkartoffeln in-
folge der Gemeinde kann gegen einen von
der Ortspolizeibehörde ausgestellten Berechti-
gungsschein erfolgen.

5. Das Verfüttern von Frühkartoffeln,
wenn der Verkauf oder die unentgeltliche
Abgabe an irgend eine andere als die vom
Kreisausschuss bestimmte Stelle ist verboten.

6. Der Verbrauch von Frühkartoffeln
für den Kartoffelerzeuger und den Kar-
toffelzubereitenden auf ein Pfund pro
Person und Tag bis auf weiteres festgesetzt.

7. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln,
die vor dem 15. September 1918 geerntet
wurden.

8. Zuwiderhandlungen gegen diese
Verordnung werden mit Gefängnis bis zu ei-
nem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000
Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.
Der Versuch ist strafbar.

§ 9. Diese Anordnung tritt mit dem
Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in
Kraft.

Limburg, den 1. August 1918.
Namens des Kreisausschusses des Kreises
Limburg.

Der Vorsitzende.
J. B.: v. Borch, Regierungsdirektor.

Die Herren Bürgermeister des Kreises
ersuchen ich, sich mit vorstehender Anordnung
vertraut zu machen und diese auf ortsübliche
Weise bekannt zu geben. Etwa bei Ihnen
zum Verkauf angemeldete Mengen Frühkar-
toffeln, die nicht in der dortigen Gemeinde
für die Versorgungsberechtigten benötigt wer-
den, sind sofort hierher weiter zu melden.

Limburg, den 1. August 1918.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Wird veröffentlicht.
Camberg, den 10. August 1918.
Der Bürgermeister.

Vom Kriegsschauplatz.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 10. Aug.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Rege Tätigkeit des Feindes zwischen Yser
und Ancre. An vielen Stellen der Front
führte der Feind Vorstöße und Teilangriffe, die
vor unseren Linien und im Nahkampf abge-
wiesen wurden.

Engländer und Franzosen setzten gestern
unter Einsatz starker Reserven ihre Angriffe
auf der ganzen Schlachtfeldfront zwischen
Ancre und More fort. Beiderseits der
Somme und mittig der Straße Fouca-
court-Villers Bretonnais warfen wir den
Feind durch Gegenstöße zurück. Er
erlitt hier schwere Verluste. In der
Mitte der Schlachtfeldfront gewann der Feind
aber Rozières und Hargest Boden. Unsere
Gegenangriffe brachten ihn wirklich
von Rozières und östlich der Linie Rozières
Arvillers zum Stehen. Während der
Nacht nahmen wir die an der More und am
Dom-Bach kämpfenden Truppen in rückwär-
tige Linien östlich von Montdidier zurück.
Südöstlich von Montdidier schlugen
wir einen starken Teilangriff der Franzosen
in unseren Linien ab.

Aber dem Schlachtfeld schossen wir 33
feindliche Flugzeuge ab, Leutnant
Lewenhardt errang seinen 52. und 53.
Leutnant Ubel seinen 48. und 49., Haupt-
mann Berthold seinen 41. und 42., Leutnant
Freiherr von Nithofen seinen 38. und 37.
Leutnant Billik seinen 30. und 31., Leutnant
Bolle seinen 29., Leutnant Koenneke seinen
26., 27., und 28., Leutnant Neumann seinen
20. Luftsteg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zeitweilig auflebender Feuerkampf an
der Aisne und Vesle.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Heftige Angriffe des Feindes
abgewiesen.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 11. Aug.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Yser und Ancre ließ die er-
höhte Gefechtsintensität tagsüber nach, am
Abend lebte sie vielfach wieder auf. Stärkere
Vorstöße des Feindes beiderseits der Ys
wurden abgewiesen.

An der Schlachtfeldfront hat der Feind
seine Angriffe bis zur Duse aus-
gedehnt. Zwischen Ancre und Somme

brachen sie vor unseren Linien zusammen.
Bis südlich der Somme blieb die feindliche
Infanterie nach ihren Mißerfolgen am 9. Aug.
unfähig. Starke Teilangriffe des Gegners bei
Raineourt und Vihons scheiterten in
unserem Feuer und im Gegenstoß. Die Haupt-
kraft der gestrigen Angriffe war gegen unsere
Front zwischen Vihons und More gerichtet.
Östlich von Rozières und beiderseits der
Straße Amiens-Roye schlugen wir die mehr-
fach wiederholten feindlichen Angriffe ab.
In dem beweglichen Kampfe gegen feindliche
Übermacht und gegen den feindlichen Massen-
einsatz von Panzerwagen kam auch hier wie-
der um die unerschütterliche Angriffskraft unserer
Infanterie voll zur Geltung. Vielfach brach
der Ansturm des Feindes schon im Feuer
unserer Artillerie zusammen. Vor einem Di-
visionsabschnitt liegen allein mehr als 40 zer-
störte Panzerwagen. Zwischen More und
Dijne setzte der Feind nach heftiger Artil-
lerievorbereitung zu starken Angriffen
gegen unsere alten Stellungen von Montdi-
der bis Authenil an. Er vermochte unsere
gestern gemeldeten neuen Kampfslinien östlich
von Montdidier nicht zu erreichen. Unsere
Nachhut empfingen den Feind in unseren
alten Stellungen mit starkem Feuer und
wichen darauf kämpfend über die Linie La-
bassière-Hainvillers-Nicquebourg-Marest
aus.

Sehr rege Fliegertätigkeit über dem
Schlachtfeld. Wir schossen wiederum 23 feind-
liche Flugzeuge und einen Fesselballon ab.
Leutnant Kroll errang seinen 33., Leutnant
Beltjens seinen 24. und 25., Leutnant
Lau mann seinen 21., 22. und 23. Leut-
nant Auffahrt seinen 21. Luftsteg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle wurden Angriffe
des Feindes zwischen Fimes und
Courlandon abgewiesen. In der
Champagne westlich der Straße Somme-Py
Somain Teilkämpfe, in denen wir Ge-
fangene machten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

U. Eichhorns Mörder hingerichtet.

A. 11. August. In dem Mörder
des Generalfeldmarschalls von Eichhorn ist
die verdiente Todesstrafe gestern
vollstreckt worden.

Sotales und Vermischtes.

§ Camberg, 13. August. Der vergangene
Sonntag, der erste schöne Tag nach einer
längeren Regenperiode, wurde vielfach zu
landwirtschaftlichen Arbeiten benutzt. Ein recht
befriedigendes Bild bewirkte das bereits auf-
gestellte Getreide. Gleich einer ausdauernden
Kompanie steht es auf unseren Feldern.
In Wahrheit sind uns auch die Haufen, die
den goldenen Körnersegen bergen uns auch
Soldaten geworden. An dieser goldenen Wehr
werden Enlands Auswanderungspläne zer-
schellen. — Einfahrt und Ausbruch haben be-
reits begonnen. Der Körnerertrag ist befrie-
digend, jedoch sind Hafer und Gerste in wenig-
er günstigen Lagen in der Entwicklung zu-
rückgeblieben.

§ Camberg, 10. August. Mit lobenswer-
tem Eifer wird allenthalben von Feldgrauen
aus den Lazaretten wie von der Schuljugend,
auch während der Ferien, die Sammlung von
Laubheu fortgesetzt. Allein aus unserem Kreise
sind, wie uns gemeldet wird, bereits über
1000 Zentner an die zukünftige Sam-
melstelle abgeliefert worden. Aber den Wert
des Laubheus als Futtermittel sei folgendes
mitgeteilt: Die Pferde an der Front bekom-
men das gesammelte Laub in Gestalt von
Laubfütterkuchen, da durch die feine Vermah-
lung eine viel bessere Ausnützung im Magen
stattfindet, andererseits große Ersparnisse an
Transportkosten und eine bequemere Hand-
habung möglich wird. Das Laub wird zuvor
völlig getrocknet, nachher zu feinem Laubheu-
mehl vermahlen, und nun mit Melasse un-
ter hohem Druck zu Laubfütterkuchen gepreßt.
Durch das feine Vermahlen werden die Zell-
wände teilweise zerrissen und die wertvollen
Nährstoffe in den Zellen den Magenäften zu-
gänglich gemacht, wodurch sich der Nährwert
des Laubes beträchtlich steigert. Zweitens
schützt die feine Vermahlung festere Kuchen
mit kleineren Luftzwischenräumen, die die
Schimmelbildung schwerer aufkommen lassen,
das Verderben also hindern. Auf diese Weise
wird aus unserm Laub ein recht wertvolles
Futter gemacht. Der Befund der Analyse
des Tierphysiologischen Instituts der Königl.
Hochschule in Berlin ergab, daß dieser Laub-
fütterkuchen an verdautlicher Substanz enthält:
8,37 Prozent Rohfaser, 5,88 Prozent Fett,
7,25 Prozent Protein und 26,79 Prozent
stickstofffreie Bestandteile, so daß sich ein Stär-
kewert von 42,2 Kilo auf den Doppelzentner
ergibt. Dieser Stärkewert übertrifft also
selbst vorzügliches Heu noch so erheblich, daß
wenn 8,2 Kilo Heu für ein Pferd von 500 Kilo
Gewicht als Erhaltungsfutter ausreichen, von
Laubfütterkuchen nur 5,0 Kilo benötigt werden;
mithin ist der Laubfütterkuchen um 64 Pro-
zent nahrhafter und steht mittlerem Hafer
nahezu gleich.

§ Hindenburg und sein Regimentskame-
rad. Der bekannte Kriegsberichterstatter Ros-
ner erzählt: Ein kleiner, schmaler Fahren-
junker — bleich, knabenhaft und mager, sitzt
mit am Tische des Generalfeldmarschalls, und
Hindenburg achtet mit väterlich guten Augen
darauf, daß sich der junge Soldat auch or-
dentlich was auf den Teller nimmt. Vor dem
Kaiser und den Herren des kaiserlichen Ge-
folges tut Hindenburg, der groß, breit, wuch-
tig, gleichsam ein Riese neben dem zierlichen
Junker steht, die Vorstellung mit großer Güte
ab: „Mein Regimentskamerad!“ Und voll
sorgender Güte ruhen die grauen, tiefgebet-
ten Augen des Siebzigers dabei auf den Ach-
zehnjährigen an seiner Seite. — In einem
Lazarett, das er besucht, hat er den jungen
Balken aus dem 3. Garderegiment gefunden.
Spärlach und mitgenommen genug! Und der
Arzt: „Reichliche Kost soll der Junge haben,
soviel nur reingeht — und dann wird er schon
wieder werden.“ Nun muß doch ein Kame-
rad im Kriege für den anderen eintreten, wo
es nur geht. Und 3. Garderegiment — aus-
dem ist der Feldmarschall doch selbst hervor-
gegangen, und heute noch steht er a la suite
des Regiments. „Und da habe ich ihn, wie
er erst so weit war, daß er laufen konnte, be-
fohlen, daß er — es trifft sich doch gut: die
essen in dem Lazarett um 12, und ich esse um
eins — daß er nach seiner ersten Mahlzeit
dort zu mir herüberkommt und bei mir noch
einmal mitfresset. Wir kriegen ihn aber auch
wieder in Ordnung dabei — er sieht schon
viel besser aus! Nicht wahr, Herr Kamerad?“

2 Studenten

für Innenarbeiten

nach Siegen sofort gesucht.

Guckes & Brück, Studgeschäft.

Siegen, Kreuzstraße 4.

Telefon 1018.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Wilhelm Ammeburg.

Die Arbeiter und der Sieg.

Der organisierte und einflussreiche Arbeiter wird das längste, weil das nur ein siegreiches Deutschland den Hochstand von Industrie und Handel bringen kann, aus dem die Erhaltung und eine weitere Verbesserung seiner Lebensverhältnisse erhoffen kann. Die Gewerkschaftsführer betonen diese Binsenwahrheit immer wieder und haben sie in vielen Abhandlungen niedergeschrieben. — W. Jansson hat ein gewerkschaftliches Kriegsbuch herausgegeben: „Arbeiterinteressen und Kriegsergebnis“, in dem die Fährten der freien Gewerkschaften aller Industrie- und Berufswege die Frage unterfragen: Wie muß das Kriegsergebnis sein, damit der deutsche Arbeiter seine wirtschaftliche und soziale gesicherte Lebensstellung behaupten und weiter ausbauen kann? Die Antwort der letzten Fährten lautet einmütig: Ein siegreiches Deutschland ist und wird wirtschaftlich ruiniert.

Robert Schmidt, Berlin, M. d. R., legt in einer Abhandlung über „Kapitalismus und Sozialpolitik“: „Wir müssen für unsere Bevölkerung Lohn und Brot haben, das uns von einer niedergehenden Industrie nicht gegeben wird. Die Arbeiterbewegung würde zu gleicher Zeit an Kraft verlieren, weil sie ihre beste Stütze an einer hochentwickelten Industrie hat.“ Zentralarbeitsrat Rudolf Wiesel, Berlin, weist in einem an statistischem Material reichen Aufsatz überzeugend nach, daß Deutschland in der Arbeiterverleumdung weitans an der Spitze der Nationen steht. Er schließt mit den Worten: „Ein Rußland und die Weiterentwicklung der Arbeiterverleumdung ist jedoch nur möglich, wenn ihre Grundlage, das unverlehrte Reich und unser blühendes Wirtschaftsleben erhalten bleiben.“

Otto Hue, einer der ersten Führer der deutschen Arbeiterbewegung, stellt fest, daß die Volkseigenen Glanz-Verleumdungen ein tödlicher Schlag gegen unsere Montanindustrie und die ihr nächstverwandten weiterverarbeitenden Gewerbe sei. Es bedeute die Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz Hunderttausender Arbeiter.

H. Krasig, Berlin, M. d. R., schreibt über die Textilindustrie, die von der Rohstoffzufuhr aus dem Ausland vollständig abhängig ist. Er sagt klipp und klar: „Eine Niederlage Deutschlands würde dazu führen, daß der deutschen Textilindustrie das harte Los des Dohlnes jenseits zuteil würde.“

Wilhelm Jansson legt in „gewerkschaftlichen Randbemerkungen zum kommenden Frieden“ noch einmal alles zusammen, zeichnet in klaren Sätzen die Zukunft eines besiegten Deutschland und zieht sachlich und ruhig die Schlussfolgerungen für die deutsche Arbeiterbewegung. Mit beiderseitigem Spott kennzeichnet er die Kriegsziele unserer Feinde: „Jenes goldene Zeitalter, von dem einst Heinrich Heine sang, daß Franzosen und Russen das Land, den Willen das Meer und den Deutschen das Trautreich der Luft gehörte, soll wiederhergestellt werden!“ Der Schluss ist klar: Durchkämpfen und Durchhalten, draußen und drinnen, in Gefahr und Kampf, in Not und Entbehrung. Generalsekretär Stegerwald sagt treffend: „Wieder noch ein halbes Jahr durchhalten, als hundert Jahre für England fröhen!“

Und jetzt, beim Eintritt in das fünfte Kriegsjahr, sind die deutsche Arbeiterbewegung und ihre Führer von derselben Überzeugung getragen und bereit, weiterhin unerschütterlich und treu den harten Kampf durchzuhalten. — Im „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften ist in einem vom Ernst der Stunde getragenen Aufsatz die Lage Deutschlands und die Stimmung der Arbeiterklasse am Ende des vierten Kriegsjahres behandelt. Es heißt da: „Die Friedenssehnsucht nimmt uns gelangen. Aber nicht um die Hoffnungen im Lager der Gegner zu erfüllen, die des naiven Glaubens sind, unter Volk würde verräterisch im eigenen Lande die Geschicke derjenigen belagern, die bereit sind, uns ihre militärische Macht fühlen zu lassen. Wenn ihr Arbeiter im Ausland glaubt, daß wir zu diesem verräterischen Streich fähig wären, so irt ihr euch, und ihr dürft

weder auf diese Hoffnungen euren Sieg aufbauen, noch wird der Friede mit Deutschland jemals geschlossen werden. Ihr werdet nicht triumphieren über ein Volk, das moralisch für immer gerichtet wäre, wenn es einer aus aller Welt zusammengehaltenen Soldateska die deutschen Lande, unser Heim und unsere Familie preisgeben würde. Was wir in Fleiß rastlosem Streben aufgebaut haben, gehört auch uns, der deutschen Arbeiterbewegung. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ist die Stellung der Arbeiterklasse eng verknüpft. Ihr könnt uns nicht mit euren asiatischen, arabischen Horden eine freiere, politische Entwicklung bringen.“

Der Aufsatz schließt mit dem Gedächtnis, auszuharren, bis eines Tages drüben ruhige Überlegung zur Umkehr leiten und das Ende dieses schrecklichen Krieges herbeiführen wird.

Wechsel im Admiralsstabe.

Admiral Scheer, Chef des Admiralsstabes.

Der Chef des Admiralsstabes Admiral von Holtendorff hat sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen, den Kaiser um seinen Abschied zu bitten; zum Nachfolger ist der Chef der Hochseefreiwirtschaft, Admiral Scheer, ernannt worden.



Admiral v. Holtendorff.

Admiral Scheer hat sich einen weithin bekannten Namen gemacht durch die siegreiche Schlacht am Skagerrak am 31. Mai und 1. Juni 1916. Er hatte Ende Februar jenes



Admiral Scheer.

Jahres als Nachfolger des gestorbenen Admirals Pohl den Oberbefehl über die gesamten Hochseefreiwirtschaft übernahm.

Admiral Holtendorff, der 1853 in Berlin geboren ist, war drei Jahre lang, 1906 bis 1909, Chef des ersten Geschwaders und von da

an bis Januar 1913 Chef der Hochseeflotte gewesen. Admiral Scheer ist 1863 geboren und war auf der Kreuzerregatta „Bismarck“ 1884 in Kamerun, wo er wiederholt an den Kämpfen mit Eingeborenen teilnahm. Ebenso nahm er als Wachoffizier der Korvette „Sophie“ an der Niederwerfung des Araberaufstandes teil. Von 1895 bis 1900 war er Dezent in der Zentralabteilung des Reichsmarineamts. Dann wurde er Korvettenkapitän und Kommandeur der 1. Torpedobrigade. 1909 wurde er zum Chef des Stabes der Hochseeflotte ernannt.

Durch Kabinettsbefehl des Kaisers ist Admiral v. Holtendorff zum Großadmiral ernannt worden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Nach wie vor zuverlässig.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister Ludendorff empfangen im Großen Hauptquartier eine Anzahl von Kriegsverwundeten und kranken Soldaten über die Lage. Am 19. Juli, so erklärte u. a. General Ludendorff, waren wir schon völlig Herren der Lage und werden es weiter bleiben. Aufgegebenes Gelände überlassen wir dem Feind planmäßig. Wenn wir auf dem Feindboden kämpfen, so wäre es natürlich schmerzhaft, ein Dorf zu verlieren. So aber sind Geländegewinn und Narne nur Schlagworte. Operieren heißt bewegen, erklärte Ludendorff mit großem Nachdruck. Das aufgegebenes Gelände spielte gar keine Rolle, sondern die wichtigen Schlüsse, die wir den Feinden verleiht haben. Was wir nun zunächst weiter tun werden, kann ich natürlich nicht sagen. Ich denke aber, daß Sie den Eindruck gewonnen haben, daß wir nach wie vor zuverlässig sind, und das teilen Sie bitte auch der Heimat mit.“

Generalfeldmarschall v. Hindenburg sprach mit gutem Humor von den toten Verwundeten, die tagelang über ihn in Umlauf waren und äußerte schließlich: „Wir alle wünschen den Frieden, aber es muß ein Frieden in Ehren sein; und das wird er auch sein, davon sind wir fest überzeugt. Bis dahin aber müssen wir uns zusammennehmen, mit allpreussischer, mit deutscher Kraft.“

Vallour über den Völkerverbund.

Im englischen Unterhause erklärte der Staatssekretär des Äußeren Vallour mit Bezug auf den mehrbändig im Hause erwähnten Völkerverbund: „Nur durch den Sieg in diesem Kriege können sämtliche Kriege verhindert werden, kann man hoffen, einen Zustand der Dinge in Europa und der übrigen Welt zu beilegen, dem man dann durch einen Völkerverbund, entsprechend den Grundsätzen der allgemeinen Moral, ein festes Gefüge geben kann. Eine Abmilderung unserer Kriegsziele auf diesem Gebiete wäre ein Verbrechen, nicht nur gegen den Nationalstolz und den edelsten nationalen Ehrgeiz, sondern auch gegen die Grundsätze des allgemeinen Friedens, die wir alle beilegen zu sehen wünschen.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die englischen Maßnahmen zur Durchführung des Wirtschaftskrieges treffen uns nicht unvorbereitet. Jedenfalls kann Deutschland, im Vertrauen auf seine wirtschaftliche Stärke, auf die Leistungsfähigkeit seiner Wirtschaftskräfte und Arbeiter mit Ruhe der Entwicklung der Dinge entgegensehen, ohne daß es darum verstimmt darf, für alle möglichen Fälle gerüstet zu sein. Den berufständischen Mitarbeitern des Reichswirtschaftsamts ist daher, unter Leitung des Reichswirtschaftsamts und im Zusammenarbeiten mit den beteiligten Stellen sowie unter Zuziehung von einigen weiteren hervorragenden Sachverständigen auf dem Gebiete des Außenhandels, die Aufgabe geworden, die vielseitigen Fragen, die aus den erwähnten Gebieten einer Prüfung bedürfen, unter Heranziehung weiterer Sachverständigenkreise aus Landwirtschaft, Handel und Industrie, insbesondere der beim Reichswirtschaftsamts

bereits bestehenden Sachverständigen, zu arbeiten.

In der Berliner Tagespresse war die Mitteilung verbreitet, daß der Eisenbahnbauverwaltende Beamte eine in der zweiten Hälfte des August zu zahlende außerordentliche Teuerungszulage in der Höhe des sechsfachen Betrags der monatlichen Teuerungszulage, im Höchstbetrage 500 Mark, zu gewähren sei. Die Mitteilung trifft in dieser Form nicht zu. Es handelt sich hierbei nicht um eine Teuerungszulage für die Beamten, sondern um eine solche für die Eisenbahnarbeiter. Für die Beamten ist aber ebenfalls die Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage in Aussicht genommen.

In der bayerischen Reichsratskammer wird der Kriegsminister General von Hellingrath bei der Beratung des Militäretats darauf hin, daß das vierte Kriegsjahr und die Erhaltung aus der Erfahrung an der Westfront gebracht habe. Wenn dort ein vorübergehender Stillstand eintreten sollte, könne dieser nicht außerhalb der Gesamthandlung beurteilt werden. Diese Gesamthandlung ziehe sich der öffentlichen Meinung, solange sie nicht zum Abschluß gekommen sei. Es sei ein Reichen für die Reife des deutschen Volkes, daß es sich durch diese Erörterung nicht beirren lasse. Das Volk bringe willig und getreu die schwersten Opfer, aber es verlange mit Recht, daß sie gemeinsam von allen Volksgenossen getragen werden. Deshalb Strafe und Schande über die Elemente, die aus der Not des Volkes Nutzen zögen.

Polen.

Im Staatsrat wurde ein die Cholmer Frage betreffender Dringlichkeitsantrag eingebracht und als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt. Nachdem Redner aller Parteien zu der Frage Stellung genommen und sich mehr oder minder deutlich für die Angliederung des Cholmer Gebietes an Polen ausgesprochen haben, erklärte im Namen der Regierung Janusz Adamowicz, daß die Regierung wiederholt an die Vertreter der deutschen und österreichischen Behörden mit ihren Wünschen in der Cholmer Angelegenheit herangetreten sei, und daß namentlich die österreichisch-ungarische Regierung sich entgegenkommend gezeigt habe. Er habe die begründete Hoffnung, daß seitens der Regierung im südlichen Streifen des Cholmer Landes einer der hauptsächlichsten Wünsche Polens erfüllt werden werde.

Frankreich.

Bei der Beratung des Gelebensworts betr. die Einberufung des Jahrgangs 1920 kam es in der Kammer zu außerordentlichen Auseinandersetzungen. Die Redner erklärten zum größten Teil, Frankreichs Bestehen im Vergleich mit denen Englands sei schwer, daß man mit neuen Opfern sehr beschäftigt sein müsse. Erst nach einer langen Rede des Kriegsverweirers, der ausfuhrte, es müßte alles getan werden, um eine Entscheidung herbeizuführen, wurde das Gelebenswort angenommen.

England.

Bei Einbringung der Kriegskredite von 700 Millionen Pfund Sterling (14 Milliarden Mark) sagte Bonar Law im Unterhause, daß dieser große Betrag nicht die Folge einer Erhöhung der Ausgaben sei, und daß er hoffte, es werde möglich sein, im laufenden Haushaltsjahre mit einem Nachtragsskredit zu reichen. Der Schuld der Verbündeten betrage jetzt 1402 Millionen und die der britischen Herrschaftsgelände (Dominions) 209 Millionen Pfund Sterling. England schulde 568, Frankreich 402, Italien 313 Millionen Pfund Sterling. Das Unterhause nahm nach diesen Erklärungen einstimmig den Kredit an.

Italien.

Das Kriegsgesetz verleihe das Urteil in dem Hochverratsprozeß wegen Verleumdung des Vancers „Benedetto Brin“. Generali Carpi und Achille D'Almeida wurden zur Degradation und zum Tode durch Erschießen in den Rücken, Bartolini zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Degradation verurteilt. Der Agzoni wurde freigesprochen, da ihm ein Schulden nicht nachgewiesen werden konnte.

Der Assistent.

4) Preisgekrönter Roman von Bertold von Thun.

„Wie? Sie zweifeln daran?“ erwiderte sich der Professor, „es ist Tatsache, Tatsache. Wenn die Geschichte nicht so lange her wäre, daß man sie unterdessen wieder vergessen konnte, so müßten Sie davon gehört haben. Gott sei Dank, daß es den Franzosen passiert ist und nicht uns.“

Molard hatte, während der Professor erzählte, bemerkt, daß die junge Frau mit allen Zeichen des Eises Meßer und Gabel niederlegte. Sie mochte zu den Damen gehören, denen die bloße Erwähnung von Kosen und Küssen widerwärtig ist; in der Tat war es gerade kein ansehnlicher Gegenstand.

Der Professor achtete indessen gar nicht darauf, daß seine Frau fortan keinen Bissen mehr genoss; hätte er es jedoch gesehen, so würde er es jedenfalls ebenso einfüllig gelunden haben, wie das Betragen eines jungen Eindhens, die tagelang kein Fleisch essen mochten, nachdem sie zum ersten Male einen Fleisch oder ein nicht mehr ganz frisches Kaninchen im Laboratorium zerlegt hatten. Einmal hergekommenen Zoologen sind bereit, unheimliche Taten zu vollbringen. Es war daher auch ganz selbstverständlich, daß der Professor auch seinen Gast mit verschiedenen naturgeschichtlichen Rechtfertigungen unterhielt, die alle mehr oder weniger bei Tisch nicht besprochen zu werden pflegen. Auch war er es, der an Sieke der Hausfrau das Reichen zum

Aussehen gab, und dann bemerkte er mit stiller Ungeniertheit zu dem jungen Mann:

„Ich möchte nach meiner Gewohnheit jetzt ein Ständchen ruhen; wollen Sie so lange in den Garten gehen und sich mein Aquarium einmal ansehen, so würde ich Sie nachher ins Laboratorium der Universität führen.“ — Einba, wandte er sich an seine Frau, „du kannst dem Herrn Doktor den Weg zeigen.“

So gingen die beiden in Begleitung des Kindes in den Garten.

Der Garten, dessen hohe Terrasse sich bis zum Meinerer hinog, war dichter und feucht. Herrliche alte Bäume und dichter Strauchwerk, in dessen Schatten unzählige Singvögel schwebten, machte ihn während der sommerlichen Mittagshitze zu einem angenehmen Aufenthalt, allein ihm fehlten die buntenfarbigen Beete und geschmackvollen Blumengruppen, die das Auge anziehen.

Die ziemlich hohe Mauer, die den Ginkid in die Nachbargärten verwehrte, war mit blühenden, wäutem Eien überwachsen, dessen handgroße Blätter schwarzgrün glänzten. Zwischen verwahrlosten Tarnscheden zogen sich grasbewachsene, rauhenbergsponne Wege, der Rasen entbehrte der Pflege und das Gekrüch der Schere des Gärtners. Wenn auch nicht gerade verwahrloht, so war doch das Ganze sehr vernachlässigt, hatte aber gerade dadurch recht gut zu dem Sinne mit dem stimmungsvollen Sandsteinfiguren, die hier und da aus grünen

Bestand einen nackten Arm oder ein gespenstiges Haupt hervorzuheben.

Wenn jemals, so besah indes der Garten zu dieser Jahreszeit sowohl Reiz als Duft.

Eysingen, Schneeballen, Goldregen und andere Sträucher blühten ein äppiges Nididit, Jentisollen reichten ihre unbefruchteten Blüten-schweren Zweige weit über den Rasen, zwischen dessen Gräserbüschen da und dort ein fremdes, verwildertes Blumenfarnen aufgegangen war, das ebensowenig dahin gehörte, wie die kleinen Erdbeersträucher, an denen bereits reife, rubinrote Früchte hingen.

Wie nicht selten in dieser Gegend, war der Ferkling sehr zeitig ins Land gezogen, und schon bedeckte sommerlicher Hauch die Fülle der Pracht.

Trümmerrische Nachmittagsstille lag über dem verlassenem Ort. Was für heimliche, lauschige Plätze mochte es zwischen diesem dunklen Strauchwerk geben, wo man sitzen und träumen konnte, fern von der Welt und ihrem geräuschvollen Treiben.

Ob die junge, einsame Frau, die jetzt so unbefangen an des Doktors Seite ging, diese sisse und manchmal gefährliche Gewohnheit hatte?

Er hätte es gern gewußt. Ginstam war sie und unverkauten, das unterlag keinem Zweifel; neben ihrem Manne dahingleben, nicht mit ihm. Er glaubte jetzt sich den seltsamen Gesellschaftsbruch dieses jungen Weibes erklären zu können.

Pross Trauer! sagte er wieder und ein lebhaftes Witzgeflügel hing in ihm an.

Das Aquarium befand sich in einem kleinen, eigens zu diesem Zweck erbauten, heizbaren Gartenhause. Es enthielt einige sehr seltene Exemplare, doch nichts, was den Doktor besonders interessierte; er zog es vor, seiner Ferkling in eine freistehende Laube zu folgen, wo ein altes Kabin bald den Kaffee brachte, der ein ausgezeichnetes Aroma verbreitete und bei dem schönen Ausblick, die man hier oben genoss, doppelt mündete.

Molard wagte im Laufe der Unterhaltung eine etwas kühne Entschuldigun, das Gespräch betreffend, allein die junge Frau gab gar nicht auf seine Absicht ein.

„Ich bin recht froh, daß wir wieder einmal einen Gast hatten“, sagte sie ausweichend, „mein Mann war seit langem nicht mehr so gut aufgeleitet; er arbeitet viel zu viel, seine Stimmung ist oft sehr niedergedrückt, und wer sonst sieht, hätte ihn heute gar nicht wieder erkannt.“

„Der Herr Geheimrat ist lebend?“

„Zuweilen, es soll gottlob nichts sein.“

Schlimmes sein, ein Wagensturz, wobei er aber er ist oft sehr wenig, wie Sie ja auch gesehen haben. Dazu das viele Eipen; ich bin manchmal recht bejorgt.“

„Das sollten Sie aber wirklich nicht tun, bei einem Wagensturz kann der Kopf zerbrechen.“

„Sie lachen und sagen dabei die besten Dinge.“

„Das mag unter Hausarzt auch sein, und Sie müßten es erstens erklären, ich würde es aber nicht mitteilen. Was Sie doch aus dem

Die politische Lage zu Beginn des Weltkriegs steht heute klar vor aller Augen. Der Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien hatte schon an Rußlands Balkaninteressen, und damit hat er der vor seinem Verbrechen zurückverfallenden Kriegshege eines Suchomlinow und Gorbunow die willkommenen Anlaß, all ihre Kräfte spielen zu lassen. Krieg mit Rußland aber hieß selbstverständlich auch Krieg mit Frankreich. Auch Englands Stellungnahme war für den Kundigen keine Überraschung, obwohl sie, wenn man so will, der inneren Notwendigkeit entbehrte.

In der Türkei hatten die Mittelmächte einen wertvollen Krieg für den verlorenen Waffengeheimnis erhalten. Dieses ist kein künftiges, sondern ein höchst mögliches Gebilde. Denn England, der Feind Deutschlands und Österreichs, ist auch der Erbfeind der Türkei.

...am Anfang der Entente niemals zu
...Buch der Beträge hätte kommen
...wenn nicht der Tod König
...das Szepter aus den Händen
...hätte. blieb Griechenland.
...gründete auf das Schicksal Rumäniens und
...die Neutralität. Dafür traten es die
...nehmen der Entente. Mit Heldenmut
...und Volk einer schier unabreißbaren
...unerbittlicher Gemaltamkeiten getrozt; bis
...die letzten, die ihm den König nahm. Wenn
...Entente durch dieses Verhalten strate-
...und sonstige Vorteile, die nicht gering an-
...sein mögen, verschaffte, so stellte sie

in einem
heißten
or forsch
Bühnen
wohin die
ber ein
bel die
n gewis
terhalten
des Tisch
Frau ging
er einmal
sich nicht
zu sein

in einem Ranne zusammen arbeiten werden, und
er manchmal ein bißchen mürrisch und
schwer ist, so dürfen Sie es ihm nicht übel
nehmen, Sie kennen ja nun den Grund.
Die unbesiegbare Taisei, das Professor
als eine Frau besaß, erschien den meisten
als unübersehbar genug, um sie, in der ersten
Anfangszeit, zu einem fast unerschöpflichen
Materialstoff, namentlich für die Damen
herbeizuführen, zu machen. Indessen war
sie die meisten Dinge, weit weniger
brauchbar als es aussah, obgleich man
nicht behaupten konnte, der gelehrte Mann
in seiner Gattin gekommen ohne sein
Wissen und Würdigkeit, wie ein gelehrter
Mann es ausdrückte.

des Quartier für seine Bedürf-
nisse in der ganzen Stadt schwe-
ren können. Die abgeschlossene Stille
die ungesüßte Lage, die Räume

Immerhin ist es fraglich, ob es den Entente-
mächten bei dieser Lage so recht wohl geworden
ist. Sie werden mehr und mehr zu dem Be-
wußtsein gekommen sein, daß dieses Amerika,
das den letzten Hoffungsanker für sie, die
schon so ungeheure Opfer auf den Schlachtfel-
dern des Weltkrieges brachten, darstellt —
daß dieses Amerika die Situation doch leicht
mißbrauchen und sich ein Übergewicht sichern
könnte, das zu höchst peinlichen Folgen führen
könnte. Es würde sich da so etwa wiederholen,
was sich im Laufe der vier Kriegsjahre
zwischen England und seinen Ver-
bündeten abgespielt hat. Die Auslagen franzö-
sischer Gefangener und auch der Landesbewohner
in den besetzten französischen Gebieten haben
uns oft genug über die Empfindungen aufge-
klärt, die Frankreich der englischen Tyrannei
entgegenbringt. Findet nun auch England seinen
Zwangsbrüder? Oder geht die Reihe gar noch
weiter? Wartet Japan nur auf den rechten
Moment, um seinerseits wieder Amerika die
Ränne zu zeigen? Das sind Probleme und
Sorgen, die wirren Begnern vielleicht noch
manches Kopfschütteln bereiten werden.

27. Just. Zwischen Colfons und Reims Haut
der Kampf merrlich ab. — In den Regelen
erfolgreiche deutsche Erfindungsvorstände. —
Der englische Dichtkruzer „Harmora“ wird
verleitet.

9. Juli. Zwischen Orca und Misse räumen die deutschen Truppen planmäßig das nördere Kampfgelände und verlegen die Verteilung planmäßig in die Gegend Gher-en-Tardenois—Bille-en-Tardenois. Starke feindliche Angriffe gegen die neuen Stellungen werden abgewiesen.

7. Juli. Neue französische und amerikanische Angriffe bei Hère-en-Tardenois brachen blutig zusammen. — In den Kämpfen der letzten Tage machten die deutschen Truppen mehr als 4000 Gefangene. Im Luftkampf wurden 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

August. Zwischen Opern und Baillet lebhafter Fenerkampf. — Heilige französische Zeilangriffe östlich von Bre-en-Tardenois werden abgewiesen. — Im Luftkampf verliert der Feind 25 Flugzeuge, außerdem auf einem Angriffsfluge gegen Saarbrücken 7 englische Großtaupflugszeuge.

August. Erneute feindliche Großangriffe auf die griechischen Marine und Besatzschaften. Zwischen Seios und Peroneo-Laroneis legen die deutschen Truppen ihre Bewegungen planmäßig fort. — Im Luftkampf wurden 14 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone abgeschossen. Nördlich von Chalons wird ein grandioses Munitionslager vernichtet.

h dem Garten hinaus, das große, helle
beitszimmer und dabei der sehr mäßige
eis machten ihm die Wohnung um so be-
grenzwertier, als er sich schon lange vergeblich
h einer solchen umgesehen hatte.

Damals nämlich gestattete er ~~nach~~ der Trant
Eintritt in seine geheiligten Räume. Sie
ste natürlich nur in seiner Gegenwart die
geigen Meinungen vornehmen und das gab
dann Gelegenheit, ein oder das andere Wort
zu den bevorstehenden Zustand ihrer allen
ein lassen zu lassen, und das Fräulein Linda,
arme Kind, nach dem Tode der Großmutter
lich allein zu verlassen sein würde.

waren in Andeutungen, aber sie ge-
hen, der Professor in eine gewisse unbe-
gründete zu versehen. Mit unruhigem Ge-
fühl hielt sich die Frau, wie gesagt, nicht
hatte sie aber gerade für diese Mittheilung
des Professors Interesse empfunden, so irri-
te sie wenigstens. Wenn die alte Dame hörte,
daß er seine Zimmer und damit seine ganze
so lieb gewordene Bequemlichkeit aufgeben

Um das Tanzverbot. Die Aufhebung des Tanzverbotes in Leipzig ist vom stellvertretenden kommandierenden General angelehnt worden. In der Entscheidung heißt es u. a.: Immer und immer kehren Klagen wieder über Ausschreitungen und Vergewaltigung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, die durch die Kienelöhne verführt, ein Wankgelenk nicht kennen. Fast alle maßgebenden Persönlichkeiten bezeugen, daß die von den Sanitätsbehörden vorgeschlagenen Schutzmaßnahmen sich durchsetzen lassen, weil es an Aufwachbeamten fehlt und weil die Warte nicht in der Lage sind, selbst für die strenge Durchführung einzustehen.

Zucker aus altem Papier! Unsere Chemiker machen alles. Sie können den Übergang von Zellstoff oder Stärke in Zucker in der Fabrik erzwingen. Jetzt soll es ihnen geglikt sein, den Zellstoff in Zucker überzuführen, der soweit gereinigt ist, daß er als Viehfutter dienen kann. Prof. Dr. Kaspar Cohn meint: „Alte Aktien können damit zu Viehfuttermittelgeranten und wertlose Papiere zu Lebensmittelpendern werden.“

Unter strengem Werdacht wurde der
Primalwachmeister Reßner in Kassel in seinem
Arbeitszimmer auf dem Polizeiprädicium verhaftet
und als Untersuchungseingekerkter in das Land-
gerichtsgefängnis abgeführt. Dem Verhafteten
unterstand das Bsp. und Auslandsreisen; er
hatte die Pässe für Reisen über die ausländischen
Grenzen auszustellen und soll sich Verfehlungen
haben zurechnen kommen lassen.

Ein folgenschweres Bootsunglück hat sich auf der Ostsee an der pommerischen Küste ereignet. Die Segelacht „Jafferratie“ sollte von Ralswiek nach Stettin beordert werden. Unerwartet kenterte das Boot und wurde bei Wismar an den Strand getrieben. Der Eigentümer des Bootes, Generalarzt Dr. Zigner, und der 17 Jahre alte Zwilling Martin Jennig, beide aus Ralswiek, sind ertrunken.

Im Koffer erstickt. In einem Hause in der Hammerstraße in Münster (Westfalen) vernünftigen sich mehrere Kinder mit Verleiden spielen. Ein sechsjähriger Junge, das einzige Söhnchen seiner Eltern, und ein gleichaltriges Mädchen wählten als Schlafwinkel einen großen Koffer. Der Deckel klappte zu und das Schloß schnappte zu. Die beiden Kinder erstickten, da ihre Hilse nicht geführt wurden. Die Mutter des verunglückten Mädchens betrat bald nach dem traurigen Unfall den Raum und stellte ahnungslos einen Korb Wäsche auf den Koffer. Erst am Abend, als man die beiden Kinder vermißte, entdeckte man beim Nachforschen nach dem Verbleib ihre Leichen.

Schweres Unwetter im Westerwald.
 Große Verwüstungen verursachte ein Unwetter
 im Westerwald. In der Ruppacher Gegend
 umstürzte Hagel einen Teil der Ernte. Am
 nächsten Tag das Dörchen Borsdorf unter der
 schreckenden Gewalt einer Windhose, die zahl-
 reiche Dächer abdeckte und viele Bäume ent-
 wurzelte. In Wanfried und in umliegenden
 Ortschaften richtete das Hagelwetter namentlich
 in den Auen- und Gerstengebieten erheblichen
 Schaden an. Strichweilen machten die Fluten
 den Eindruck einer Winterlandscap.

Prohende Schließung des Karlsbader
urbetriebes. Wie aus Karlsbad gemeldet
wird, wird dort wegen außerordentlich ge-
steigter Verpflegungsschwierigkeiten die Ab-
schließung des Betriebs in Aussicht genommen.

ten. Daß er eine Wohnung von auch nur
auf der gleichen Vorzüge irgendwo entbe-
re, war gänzlich ausgeschlossen, und er
daher nicht umhin, es sehr rüchlos
der alten Dame zu finden, daß sie so bald
unvollkommene Welt mit einer besseren
auszuheilen wolle.

Unterwartet sollte er indes eine günstigere
 minung von der leidenden Frau erhalten.
 Auf ihren ausdrücklichen, durch Traut über-
 tellten Wunsch besuchte er sie eines Nach-
 tags, und nach eingehender Besprechung er-
 rath er zu seinem eigenen Erstaunen mehrmals
 die Worte zum Tode im oberen Stod. Ob
 Damen von Tein geistlichen Talenten
 erlich erbaud waren, darf einigermassen be-
 stellt werden, jedenfalls aber hatte sein Be-
 nomen doch viel Vertrauen erweckendes, denn
 auerle garricht lange, so empfahlen sich
 blinde Naumann und Professor Grunius als
 hste.

Die Hochzeit folgte in kurzer Frist, und als letzte Sorge ihres Lebens von ihr genommen schied die Großmutter nach wenigen Worten friedlich von der Erde. Der nun auch alledem den Schluss ziehen konnte, Professor Carius habe nur geheiratet, eine Zimmer und das Waisen der Erbschaft aufgeben zu müssen, der wollte ihm doch nicht un. So sehr war diese guten Dinge sein mögen, so hätten sie ihm doch niemals seinen großen Schreck getrieben, wenn es einmal um seine Bequemlichkeit gehandelt. Der Weiraggrund lag viel tiefer und war ihm ja ein idealer.

Der Erreger der spanischen Krankheit.
Doktor Nesselblom vom Stockholmer Garnison-
lazareth, das mehrere Hundert an spanischer Krank-
heit Leidende beherbergt, hat bei seinen Untersuchun-
gen die Thatsache festgestellt, daß der Auswurf der
Kranken keine Influenzabakterien enthält, sondern
einen noch unbekannten Bazillus, wodurch be-
wiesen zu sein scheint, daß die spanische Krank-
heit der Influenza nicht verwandt ist.

Ernährungsmittel in den fleischlosen Wochen.
Für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober sind — wie schon früher bekannt gegeben wurde — in der Fleischversorgung der fleischlosen Wochen festgelegt worden. Der dadurch entstehende Ausfall an Fleisch wird durch Getreide entweder in Mehl oder Kartoffeln ausgeglichen werden, und zwar sollen in den Dietschaften mit einer festgelegten Wochenernährung von: 200 Gramm Fleisch: 250 Gramm Mehl oder 1500 Gramm Kartoffeln, 150 Gramm Fleisch: 185 Gramm Mehl oder 1250 Gramm Kartoffeln, 100 Gramm Fleisch: 125 Gramm Mehl oder 750 Gramm Kartoffeln zur Verteilung gelangen. Für die erste — vom 19. — 25. August — lautiende fleischlose Woche wird nach den erlassenen Anordnungen für das fehlende Fleisch ein Ertrag in Kartoffeln gewährt werden. Ausgenommen von der Einholung der fleischlosen Wochen sind auf Grund amtlicher Zeugnisse Kranke, insbesondere Judestrinker. Über die Fortgenährung der Vegetation an Kranke unter Fortfall der Erfolgsleistungen und über die Weiterverteilung der Krankengeldern an Fleisch in den fleischlosen Wochen sind entsprechende Anweisungen an die zuständigen Stellen ergangen.

Berlin. Um böse Geheimnisse einer Burschenschaft sollte es sich bei der Anklage handeln, die gegen den Schächtermeister W. wegen verbotener Hauserschlächtungen und eines recht großen angeblichen Bessers gegen des Nahrungsmitteleigig erhoben worden war, das der 1. Ferienkammer des Landgerichts III als Berufungsinhalt jedoch mit seiner völligen Rechtfertigung erbat. W. war einzeln vom Charlottenburger Schöffengericht zu Ungehalt 6 Monats Gehalt und 3700 Mark Geldstrafe mit der Begründung verurteilt worden, daß derselbe, der die Knappheit der Lebensmittel und die Meinung des Publikums, für seinen Unterhalt wahllos alles zu Phantasiepreisen aufzukaufen, ebenfalls ausbeutet und der sich einen Verdienst von etwa 150 Mark am Monat erwacht, indem er etwelches Grundbesitz für 280 Mark das Stück gekaufte Ware in den Verkehr bringen löst, zunächst darauf hat, daß ihm die Anklage seines Vorgesetzten etwas deutlich klar gemacht w. d. In der Berufungsbehandlung schloß der Verteidiger des Angeklagten den Rechtsanwalt, daß alle die schweren Indultierungen auf einer halbsollen Anklage basieren, und demgemäß wurde der Angeklagte sofort freigesprochen.

Brandenburg. Durch Urteil des Oberkriegsrichters ist hier der Gefreite Verthold Strauß wegen Kriegsverrats und Fahnenklucht im Felde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Strauß ist dem englischen Nachrichtendienst seine Kenntnisse über Organisation und Ausübung der Fingermasse verdächtig.

Die Putrüber. Eine der merkwürdigsten
Planten, die in dieser Zeit allgemeiner seelischer
Erregtheit beobachtet worden ist, ist die Ver-
breitung des Quitschens in weiten Gebieten
Indiens, besonders in Bengali und Assam. Die
Anbeurteilung ist ja sein unbekannter Gast in Indien,
und das Besitzen würde in der Gegenwart
als Aberration haben. Wieso aber ge-
wisse Güter gestohlen werden, bleibt ein Räthel.
Es wird berichtet, daß die Leute in Indien
stapenweise von Sonbergertheiten wegen vieler
Unbehilflichkeit abgerufen werden, wobei in
manchen Fällen Gefängnisstrafen bis zu 6 Jahren
hängen werden. Besondere Polizeistellen sind an-
gelegt zur Überwachung, und das Festhalten
im Verkauf nach Eintreten der Dunkelheit ist
Assam verboten worden.

Er hatte ganz einfach seiner Wissenschaft Opfer gebracht, vielleicht mit ähnlichen Tugenden wie jene sagenhaften Verbrecher, die unüberwindlichen Wissensdurst einen Mord begangen, um eine menschliche Leiche zu zerlegen zu können.

Der Professor war gänzlich ohne Vermögen
seine Einkünfte standen durchaus nicht im
Verhältniß zu seinem Auf, der übrigens da-
vor nun sieben Jahren, noch nicht seine
erreicht hatte. Den Universitätsprofessor,
in den Palast bewohnt und fürstliche Einkünfte
hat, konnte man zu jener Zeit überhaupt noch
nicht, und selbst die Erbkinder der Großen
waren äußerlich ein ziemlich bescheidenes Da-
seyn. Sie trugen nicht mit eigenen Anhängen ge-
kennzeichnet zu seyn.

Daß die alte Dame dem Professor über materielle Lage anvertraut, war zwar nicht glänzend, nährte ihn aber doch die Lust, kostbare Bücher und Instrumente nach Belieben anschaffen und vor allen Dingen wissenschaftliche Reisen unternehmen zu können, da es ihm gelüstete; dazu ein eigenes, so gelegenes Haus besitzen und das Werk der wenig bemerkbaren Wirtschaftshilfe wie gewöhnlich — also die nötige Ruhe und Gemüthsruhe um ganz seiner Arbeit zu leben, konnte die Aufgabe einer Frau nach in Deutschland sein? Gewiß nicht, um so weniger, als die sanfte und anspruchslose Frau, wie Linda eben verstand, diesen bedeutenden Verzicht über nur ein verhältnißmäßig geringes Einkommen werben durfte.

(Erklärung folgt.)

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkt soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von **Goldfachen** und **Juwelen** erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto **dringender** bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden **Mittwoch**, von 10 bis 12 Uhr, Obere Schiede 14 (Vorschussverein.)

Auch von den Ankaufshilfsstellen werden Silbersachen angenommen.

Butterabgabe

am Mittwoch, den 14. d. Mts.

von 1-2 Uhr für die Nr. 243-343

2-3 " " " 344-445

3-4 " " " 446-550

4-5 " " " 551-646

5-6 " " " 1-180

Abgabe pro Kopf 40 gr.
Preis pro 40 gr. 30 Pfg.

Am Dienstag, den 13. d. Mts., Nachm. von 4-5 Uhr, werden im Rathaus die neuen Fettkarten ausgegeben. Ausgeschlossen sind Rühbecker.

Es können noch einige Dosen konf. Spinat abgegeben werden. Dose 83 Pfennig.
Camberg, den 12. August 1918. Der Bürgermeister.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stöckes beliebtes Einmacherezept: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Frucht- säften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmach-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem **Obstmus-Brotanstrich**. Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache daß bereits

60 000 Exemplare in 12 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1,20 Mark beim Verlag dieses Blattes.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der Deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachlehrern in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehunde sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Galense, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt werden. Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 750/8. 18. R. R. M., betreffend

„Höchstpreise für Walzenmehl“,

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 100/8. 18. R. R. M., betreffend

„Höchstpreise für Seegras (Alpengras)“,

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen

sind wieder eingetroffen und zu haben

in der

Expedition des „Hausfreund“.

Dienstags, Donnerstags und Freitags kommt

kein Apfelwein zum Auschank.

Martin Herboldsheimer.

(Bayrischer Hof.)

Bettfedern-

Gelegenheitskauf! reine Gäulefedern zum Schleifen. 9 Pfund 20.- Mk. franko N. mit Sack. Königssee-G. Thüringen.

Ein junger Beamte sucht

möbl. Zimmer,

möglichst bald.

Näheres in der Expedition.

Brennholz

Buchenscheit und Röhler, sowie mit Portemonnaie und alle anderen Sorten zu kaufen. Kneifer auf der Hofstraße oder im angrenzenden Walde. Wiederbringer erhält Belohnung in der Expedition. Telefon Hanja 533.

Vikentarten

empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Kummelung.

Dam. finden disk. hilfsbereite Aufnahme. Frankfurt am Main, Postbriefsch. 286. Telefon Römer 4384.

Verloren

ein schwarz seidener

Beutel,

Lechte Nachrichten.

Neue Angriffe gescheitert.

Im Juli 239 Flugzeuge abgeschossen.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 12. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz

Zwischen Yser und Ancre scheiterten mehrfach Teilvorstöße des Feindes. Nördlich der Yser schlugen wir einen stärkeren englischen Angriff zurück.

An der Schlachtfeldfront führte der Feind am frühen Morgen heftige Angriffe nördlich der Somme und zwischen Somme und Lihons. Sie wurden meist im Feuer teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Bei den Kämpfen um Lihons stieß der Feind über den Ort hinaus nach Osten vor. Unser Gegenangriff warf ihn bis an den Nord- und Ostrand des Dorfes wieder zurück. Heftige Teilkämpfe zwischen Lihons und der Aisne. Südwestlich Chaulnes griffen wir den Feind an und nahmen Hallu. Weiter nördlich der Straße Amiens-Roye wiesen wir feindliche Angriffe ab. Zwischen Aisne und Oise dauerten die starken Angriffe des Feindes bis zur Dunkelheit an. Sie sind völlig gescheitert. Besonders schwere Verluste erlitt der Feind bei Tilloloy. Durch neues Heranhalten seiner Artillerie, die den Panzerwagen dichtauf folgte, suchte er hier den Durchbruch zu erzwingen. Infanterie und Artillerie schossen den Feind vor unseren Linien zusammen.

Gestern wurden 17 feindliche Flugzeuge und 4 Jelfballone abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 49., 50., 51. und 52., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 38., Leutnant Beltjens seinen 26., 27. und 28. Luftsiege.

Im Juli wurden an den deutschen Fronten 518 feindliche Flugzeuge, davon 69 durch unsere Flugabwehr geschossen, und 36 Jelfballone abgeschossen. Hiermit sind 239 Flugzeuge in unserem Besitz, der Rest ist jeweils der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt.

Wir haben im Kampf 129 Flugzeuge und 63 Jelfballone verloren.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Leutnant Löwenhardt †.

Breslau, 12. August. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Schlesische Ztg.“ meldet: Wie wir erfahren, hat unser gegenwärtig erfolgreichster Kampfflieger Oberleutnant Löwenhardt den Heldentod gefunden.

Oberleutnant Löwenhardt war in dem Tagesbericht am Samstag erwähnt, als er seinen 53. Gegner abgeschossen hatte.

Locales und Vermischtes.

* Camberg, 13. August. Schlechte Auskäse für Apfelweintrinker. Die gewerbsmäßige Verkelterung von Apfel zu Apfelwein ist durch Verordnung der Reichsstelle für Obst und Gemüse verboten worden. Ausnahmen, die wegen der geringen Apfelmenge voraussichtlich nicht gekattet werden können, sollen nur in besonderen Fällen durch die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Reg.-Bez. Wiesbaden, Frankfurt zugelassen werden. Die Apfelweinkelereien werden daher gewarnt, sich Obst für Kelterzwecke zu beschaffen, da sie in den meisten Fällen unnötige Kosten verursachen würden.

* Frankfurt, 13. August. Gestern früh gegen 9 Uhr fand ein Fliegerangriff auf Frankfurt statt. Neben Sachschaden wurden trotz rechtzeitigen Alarms mehrere Opfer vornehmlich auf der Straße gefordert.

Die junge Dame in schwarzem Seidenkleidechen Handschuhen, welche am Sonntag vor 8 Tagen (12. August) in Camberg oder Niederseifers in dem am 10. August vormittags in Limburg eintreffenden Zug beim Verlassen desselben in einem **verlorenen Damenkleide** Abteil 2. Klasse den **verlorenen Damenkleide** zur Abgabe an die Station Limburg angenommen hat, wird gebeten, mitzuteilen, an wen oder an welche Stelle sie den Schirm abgeliefert hat. Anna Kirch, Frankfurt a. M., Bredowstraße 3, III. bei Köhler.